

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 26.

Mittwoch, den 1. Februar.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Aug. Apelt, Polizeigerf. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Outenberg“, Krügerstraße 20a, Ladw. Kramer, Dienitz.

**Für die Monate Februar und März
eröffnen wir ein bejonders Abonnement
zum Preise von 1 Mark 50 Pf.**
Bestellungen werden bei allen Reichs-
Postanstalten, in Halle in der Expedition
und von unseren Voten angenommen.

* Die deutsche Auswanderung im Jahre 1882.

Der dem Reichstag vorgelegte Bericht über die Thätigkeit des Reichskommissars für das Auswanderungswesen während des Jahres 1882 konstatirt, daß die stattgehabten Ausreisen im verfloffenen Jahre zu keinen bedeutenden Veränderungen Veranlassung gegeben haben. In den vereinzelten Fällen, in denen sich unter den Provinzialvorständen Einiges vorfand, was nicht mehr als nöthig zur Anweisung war, wurde solches stets sofort durch tabellosen Proviant von den Behörden erledigt. Vom Jahre 1863 anfangend ist es bei der Auswanderung, wenn das Jahr 1870 als nur Einwirkung des Krieges stehend nicht in Anschlag gebracht wird, bis zum Jahre 1872 stetig zugenommen und von 1873 bis 1877 wieder regelmäßig abgenommen. Dem Jahre 1878 bis zum Jahre 1881 einschließend ist dieselbe wieder jährlich gestiegen. Im Jahre 1882 dagegen hat die Auswanderung, obwohl sie zu Anfang des Jahres gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres eine ziemlich bedenkliche Zunahme zeigte, doch im Ganzen, entgegen den im vorigen Jahre von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Erwartungen, eine Steigerung nicht erfahren, vielmehr ist sowohl die Gesamtanzahl der im verfloffenen Jahre über die deutschen Häfen beförderten Auswanderer (232 210), als auch im Vergleich mit der Zahl der deutschen (reichsangehörigen) Auswanderer (168 454) gegen die im Vorjahre beförderte Anzahl (247 346) gesunken, worunter 184 369 Deutsche) nicht ganz unerheblich zurückgeblieben. Da auch die früheren Jahrgänge ein ähnliches periodisches Steigen und Fallen der beförderten Anzahl aufwiesen, so darf vermuthet werden, daß im Jahre 1881 der Höhepunkt der letzten steigenden Bewegung erreicht worden ist und für die nächsten Jahre eine weitere Abnahme der Auswanderung stattfinden werde. Die gesammte Auswandererbeförderung über die deutschen Häfen fand im verfloffenen Jahre, ebenso wie überhaupt schon in den letzten Jahren, fast ausschließlich vermittelst Dampfschiffen statt. Abgesehen von denjenigen Schiffen, welche wie dies allfälliger vorkommt, nur einzelne Passagiere mitnahmen und daher als zur Auswandererbeförderung benutzte Schiffe gesetzlich nicht betrachtet werden, wurde im Laufe des Jahres nur ein einziges Segelschiff mit Auswanderern, und zwar von West-

münde nach den hawaiiischen Inseln, expedirt. Unter den in diesem Jahre beförderten Auswanderern befand sich eine große Anzahl aus Rußland anwandernder Zirkeliten, für welche ebenso wie für die im Jahre 1881 ausgewanderten Zirkeliten besondere Einrichtungen bezüglich der Unterbringung und namentlich bezüglich des Proviantes und der Zubereitung der Speisen getroffen werden mußten. Allein über Hamburg wurden 10 474 russische Zirkeliten nach Amerika befördert. Die vielfältig vorkommenden Feuerbrände in mit großen Menschenmassen gefüllten Gebäuden haben Veranlassung gegeben, daß die Bremer Polizeibehörde besondere Maßregeln zur Sicherung der mit Auswanderern belegten Logishäuser angeordnet hat. Die Maßregeln bestehen in folgenden Anordnungen: 1) Sämtliche Korridore und Treppen der Häuser müssen von Eintritt der Dunkelheit an bis Tagesanbruch durch Gasflammen oder Petroleumlampen genügend erhellt sein. 2) Sobald in einer Wirtschaft mehr als 20 Personen übernachten, haben die Wirthe für die ununterbrochene Bewachung der Wirtschaft während der Nacht Sorge zu tragen. 3) Der Thürverriegelung der Logishäuser muß in der Weise hergestellt sein, daß sich das Thürschloß von innen nur durch einen Handgriff verriegeln läßt, der von außen durch einen Zimmerschlüssel geöffnet werden kann. Die Zimmerschlüssel müssen Abends abgezogen und während der Nacht von dem Wirthe bzw. von der Nachtwache bewahrt werden. Weitere Thürverriegelungen, als Kiesel und dergleichen, anzubringen ist nur bei solchen Zimmern gestattet, in denen höchstens vier Personen logiren dürfen. Im Laufe des Jahres wurden verschiedene deutsche Auswandererschiffe von Unfällen betroffen, glücklicherweise jedoch ohne daß bei diesen Unfällen der Verlust an Menschenleben zu beklagen wäre. Es ging der mit Auswanderern besetzte Dampfer „Mosel“ des Norddeutschen Lloyd auf der Austreise bei Vizard an der englischen Küste verloren; Passagiere und Mannschaften wurden gerettet und erstere durch andere Dampfer an ihren Bestimmungsort befördert. In Folge der eingeleiteten seemannschaftlichen Untersuchung ist gegen den ersten Steuermann, welcher zur Zeit des Verlustes die Waage hatte, auf Entziehung der Befähigung zur Ausübung des Schiffergewerbes erkannt, außerdem gegen denselben Anklage wegen fahrlässiger Vernichtung fremden Eigenthums erhoben worden. Auf einem anderen Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Frankfurt“ brach in Bremerhaven kurz vor Einschiffung der Passagiere Feuer aus und zerstörte einen Theil der inneren Einrichtung. Der der Hamburg-Amerikanischen Padesfahrt-Aktiengesellschaft gehörige Dampfer „Herder“ wurde, von New-York zurückkehrend, bei Kap Race verloren; auch hier gelang es, sämtliche Passagiere und Mannschaften zu retten; die seemannschaftliche Untersuchung ist

eingeleitet. Der dem Stettiner Lloyd gehörige Dampfer „Räbe“ gerieth ausgehend im Sund an den Grund und stieß led. Die an Bord untergebrachten Auswanderer, 325 Personen, wurden infolgedessen über Hamburg mit einem Dampfer der Carrischen Linie weiter befördert. Der Verlust des Hamburger Dampfers bei Kap Race hat der Direktion der Hamburg-Amerikanischen Padesfahrt-Aktiengesellschaft Veranlassung gegeben, für die Zukunft ihren Dampfern infolgedessen einen einpulsenden Kurs vorzuschreiben, als dieselben bei Reisen von und nach Nordamerika den 50. Grad westlicher Länge nicht nöthiger als unter dem 45. Breitengrade freuzen sollen. Demnach hat dem Vernehmen nach auch der Bremer „Norddeutscher Lloyd“ eine ähnliche Verfügung und zwar dahin erlassen, daß dessen Dampfer beim Passiren des Kap Race sich denselben in nördlicher Richtung nicht mehr als bis auf 50 Seemeilen südlich davon nähern dürfen.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 31. Januar.

Im Reichstage ist man jetzt entschlossen, die Arbeiten ununterbrochen fortzuführen, bis der Etat fertiggestellt ist, und man hofft dies Ziel bis zum 10. Februar zu erreichen; freilich wird dazu ein etwas anderes Tempo erforderlich sein, als jenes der letzten Tage. Hierauf soll dann eine Vertagung eintreten, ob nur auf zwei Wochen, oder bis nach Osnabrück, darüber will man sich eine Entscheidung noch vorbehalten, zumal da man jetzt noch nicht absehen kann, wann die sozialpolitischen Entwürfe bzw. die Novelle zur Gewerbeordnung aus der Kommission an das Plenum gelangen werden. — Im Abgeordnetenhaus hofft man den Etat vor Osnabrück zum Abschluß zu bringen.

Die Petitionskommission des Reichstages hat beschlossen, die Petition des Drechslermeister Bebel, betr. den Widerspruch des sächsischen Heimathgesetzes mit dem Freizügigkeitsgesetz dem Reichstagskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Kommission ist darüber einig, daß die Handhabung des sächsischen Gesetzes mit dem Freizügigkeitsgesetz kollidirt.

Der Nachtragsetat, betr. das neue Reichstagsgebäude, wird nächste Woche dem Reichstage vorgelegt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß gestern die Beantragung der Wahl des Abg. Leuschner-Sachsen.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat mit 14 gegen 6 Stimmen (deutschböhmer) die ersten Paragrafen des Gesetzes, welches die vier unteren Klassensteuern aufheben beauftragt, abgelehnt. Für die

unterrichtet, um einen Irrthum ganz unmöglich zu machen, wenn sich, wie vorausichtlich, Graf Adalatus durch den Augenschein überzeugen wollte.

Es wäre unmöglich, den maßlosen Zorn zu beschreiben, in den Graf Eberstein durch diese Mißthellung verjagt wurde. Er hatte anfangs Lust gehabt, den Brief für einen schlechten Scherz zu halten, den man sich mit ihm erlaubt, aber die Beobachtungen, die er selbst in den letzten Jahren an seinem Sohne gemacht, eine Menge kleiner Einzelheiten, die, anfangs kaum beachtet, nun in seinen Augen eine doppelte Wichtigkeit gewonnen, ließen ihm kaum einen Zweifel übrig, daß dieser boshaften Denarrichtung etwas Wahres zu Grunde liegen könne.

Für das ganze Schloß war dieser Tag ein ganz besonders schreckensvoller. Die Dienerschaft ging ätzend und mit verflörnten Mienen umher, vor dem Augenscheide bebend, der sie vor den gefährlichen Gebieten rief, auf dessen drohend finstern Gesicht sie eine ganze Reihe gefährlicher Stürme ausgeprägt sahen.

Die Gräfin hatte ein sehr scharfes Verhör vor ihrem Gatten zu bestehen gehabt, ob sie um Reginald's „alberne Liebhaft“ wisse und obgleich ihr Gemüth in diesem Punkte rein war, so fühlte sie sich doch, in Erwartung des Schrecklichen, das sie nun für ihr Haus kommen sah, mehr todt als lebendig. — Melanie, die, wie Graf Adalatus voraussetzte, besser unterrichtet war, befand sich mit ihrem Gatten in Italien und ihre Abwesenheit grade jetzt, da er ihrer bedurfte, diente nur dazu, ihres Vaters Zorn zu freigen.

Nur eine Person im Schlosse sah mit großer Ruhe allem Kommen und Entgehen, den günstigen Zeitpunkt erwartend, der ihr geeignet schien, selbst handeln einzutreten. Es war dies ein erfahrener Beiter des Grafen, Baron Herbach, einer jener Parasiten, die man so häufig in den Häusern reicher Verwandten findet, um in dem Glanze der vom Glücke Begünstigten sich sonnend, für kurze Zeit das eigene spärliche Loos zu vergeffen. Baron Herbach besaß viele solcher reichen Bettern, die er der Reihe nach mit seinem Beluche zu beglücken pflegte und durch geschickte Theilnehmung es dahin brachte, niemals selbstständig für sich sorgen zu müssen.

Frauenthe.

(Nachdruck verboten.)

Roman von R. Verlow.

(Fortsetzung.)

„Ich weiß es nicht; ich weiß nur, daß mir heute der Abschied von Dir so schwer wird, wie fast nie zuvor. Bieleicht ist es der Gedanke, daß mein Dienst es mir nicht erlauben wird, in dieser Woche noch einmal zu kommen, daß ich Dich fast acht Tage nicht werde sehen dürfen, der mich heute bedrückt. Mir ist es, als ginge ich auf lange Zeit von Dir.“

Er küßte ihre Augen, ihre Hände, ihr Haar in leidenschaftlicher Angst. Sie suchte ihn mit den süßesten Schmeicheln zu beruhigen; auch ihr war das Herz ungewöhnlich schwer geworden, aber sie wollte die Sorge nicht vermehren, mit der er von ihr schied und zeigte sich darum müthiger und gefasster, als sie es wirklich war.

Das Pferd Reginald's wurde vorgeführt; er trat mit Hildegard hinaus auf den Altan des Hauses. Noch einmal zog er sie in seine Arme.

„Schreibe mir täglich mein geliebtes Herz,“ bat er, „wenn es auch nur wenige Zeilen sind, die mich benachrichtigen, wie es Dir und unserm Kinde geht. Geheze wird Dir jeden Tag Beschaften und Grüße von mir bringen.“

Er schwang sich in den Sattel; Hildegard schaute dem schönen Reiter nach, so weit sie es vermochte; noch einmal wandte sich sein geliebtes Angesicht; noch eine Kußhand flog zu ihr hinüber; dann entzog eine Wiegung des Weges ihr seine Gestalt und langsam, gedankenvoll ging sie in das Haus zurück.

Einige Tage vergingen; allabendlich brachte Georze der jungen Frau Briefe und Grüße von seinem Herrn. Der Dienst war jetzt ein ungewöhnlich angeregter; Reginald konnte nicht daran denken, sie jetzt so oft zu besuchen, als sonst. Sie ergab sich darin, und in ihren Briefen immer nur heitere und glückliche Bilder ihres häuslichen Lebens entwerfend, suchte sie dem geliebten Manne die Sorge hinwegzuschmeicheln, die immer noch durch seine Zeilen klang!

Aber ein anderer Schmerz harnte ihrer in der Zeit seiner Abwesenheit, der Verlust ihrer treuen Dienerin. Die alte langprobte Dienerin farb nach nur zweitägigem Krankenlager, mit ihren letzten Worten noch die junge Herrin segnend, deren Hütern sie seit frühesten Kindheit gewesen. „Wenn ich es noch hätte erleben können,“ sprach sie kurz vor ihrem Tode. „Sie meine theure junge Gräfin von des Herrn Grafen Familie anerkannt, in Ihre vollen Rechte eingesetzt zu sehen, ich würde lieblich sterben.“

Hildegard empfand den Tod der alten Dienerin sehr tief; sie fühlte sich doppelt einsam, leit sie ihr fehlte. Dantbar nahm sie die Freundlichkeit der Predigerfamilie an, die ihr in liebevollster Weise all jene Last tragen half, die ein plötzlicher Todesfall stets mit sich bringt. Die Nichte des Pastors sorgte für eine neue Dienerin; ein frisches arbeitssames Landmädchen nahm den Platz der alten Brigitte ein und in dem Verstreben, das neue Mädchen einzuübren und anzulernen, suchte Hildegard über das Gefühl der Verlassenheit hinwegzukommen, das sie jetzt häufiger beschlich, seit jenes wohlbelannte liebgeordnete Gesicht ihr fehlte.

XII.

Das Opfer der Liebe.

Es war zu derselben Zeit, als auf Schloß Ebersburg eine Nachricht anlangte, die die Bewohner desselben in nicht geringe Aufregung versetzte. Der Brief, offenbar mit verstellter Handschrift geschrieben, war an den Grafen gerichtet und enthielt nur wenige Zeilen.

„Wenn Sie, Herr Graf,“ so lautete er, „sich vielleicht wundern sollten, weshalb forsam von Ihnen belegte Heirathspläne nicht zu Stande können, so würden Sie wahrscheinlich die Lösung dieses Räthsel's finden, wenn Sie entdecken, wach einem allertlichen Zeitvertreib sich Ihr Herr Sohn in einer tiefstodrigenen Villa kaum anderthalb Meilen von seiner Gernison angeheschafft.“

Dieser häßlichen Mißthellung folgte eine genaue Angabe der Lage jenes Hauses, des Namens des Dorfes und einiger anderer, kleiner Nebenstände, über welche Berichtig, denn er war der Schreiber jener Zeilen — sich genau

Streichung von drei Stufen fanden sich nur 2 Stimmen. Daogen wurde die Aufhebung der zwei unteren Klassen-steuererfüllung mit 14 gegen 6 (deutschkonservative) Stimmen angenommen. Finanzminister Scholz erklärte dies für keine befriedigende Lösung der Frage und bezeichneter den Vorschlag der Konventionen, den durch den Ausfall der vier unteren Stufen entfallenden Ausfall durch Zuschläge zur Einkommensteuer zu decken, als unannehmbar.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission stellte bei der Beratung des Etats der Zölle der Vorsitzende der Kommission, Abg. von Bennigsen, an die Kommissarien der Regierung die Frage, wie es mit der Vorlage über die Ribbenburger Steuerfrage stehe. Der Direktor im Reichschatzamt, Geheimrath Schenborn, erwiderte, die Vorlage werde dem Bundesrat benachigt gegeben. Ueber die Grundfragen derselben könne er sich nicht äußern. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, ob die Vorlage noch bis zur dritten Lesung des Etats eingebracht werden würde, was durchaus notwendig erscheine, erwiderte Direktor Schenborn, daß sich das nicht ermöglichen lassen werde. Am Donnerstag wird die Diskussion über die Zuckersteuerfrage beginnen.

Bei den Beratungen des Gesetzes wegen Einberufung des Reichs der Uebersehungen des Rheins hervorgezungenen Notstand wurde im Abgeordnetenhaus von mehreren Seiten auf die überaus traurige Lage aufmerksam gemacht, in welcher sich die Bewohner der Eifel gegenwärtig befinden. Wie man jetzt erfährt, ist Seiner Majestät der Kaiser ein Schreiben von dem Reichspräsidenten, in welchem eine Summe von 50000 Mark auf das Extraordinarium angewiesen worden.

Ueber den Stand der kirchenpolitischen Frage schreibt man der „Köln. Zg.“ aus Berlin.

So verschiedenartig auch die Urtheile und Vermuthungen über den Stand der Kirchenfrage in der Bevölkerung des Kaiserthums sind, so ist doch ein Punkt, welcher kaum sein Zweifel lassen, daß der Eintritt des ersten modus vivendi noch immer die Erfüllung der Aufgabe als Vorkursus für die Revision der kirchlichen Verhältnisse, welche die organischen Gesetze aus dem Reichsgesetz und zur Wahrung des Friedens betreffen müssen. Clerikale Organe wollen dagegen nach wie vor auch die letzten besetzt wissen. Der Ausgleich ist also jedenfalls noch nicht nahe, und hätte die Veröffentlichung des kirchlichen Schreibens auch nur hierüber Klarheit verbreitet, würde sie gemäß ihren Zweck erreicht haben, wie sie nach der offiziellen Erklärung dem auch durch das parlamentarische Gerede des Centrums veranlaßt sein sollte. Auf konservativer Seite mag man den Vorschlag aus kirchlichen Rücksichten anders auffassen oder darstellen, und auch der clerikale Widerstand der Kirche wird für eine telegraphisch gemeldete glückliche Angelegenheit sein. Doch auf beiden Seiten ein Ausgleich gewünscht wird, war noch obenhin ungewiß. Aber es ist nunmehr nodmal amtlich festgestellt, unter welchen Bedingungen derselbe von hier aus gewährt werden kann, und daß der Staat seine unabweisbaren Rechte unter keinen Umständen preisgeben wird. Die die Kirche hierauf entgegen wird, kann nicht lange mehr verborgen bleiben. Die Sprache der clerikalen Partei läßt es bezweifeln. Der Friedensfuß steht offenbar, wie bemerkt, nicht unmittelbar bevor.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer wurde die Beratung der Vorlage betreffend die Maßregeln gegen die Thronpräventanten fortgesetzt. Von Renauld wurde nachgewiesen, daß der Antrag Floquet den wahren Interessen der Republik zuwiderlaufe. Propriationsgesetze würden keine Regierung retten; er glaube, die vorgeschlagenen Maßregeln, welche einen Eingriff in die Freiheit enthielten, würden nicht die Billigung des allgemeinen Stimmrechts finden. Auf die von einem Deputirten gegen ihn gerichtete Bemerkung, er sei Orleanser, erklärte Renauld, dieser Name bedeute Nichts; seitdem der Graf von Paris nach Windsor gegangen sei, sei die orleanistische Partei tot. (Bewegung.) Redner wendete sich sodann gegen das Amendement Favre's, welches zu einem Konflikt mit dem allgemeinen Stimmrecht führen könnte in dem Falle, daß der Kongress, welcher sowohl ein, einen Prinzen zum Präsidenten der Republik ernennen sollte. Renauld wies auf die Gefahr hin, den Prinzen ihre militärischen Grade zu entziehen, welche sie seit langer Zeit beissen. Die Regierung habe zwar das Recht, sich zu verteidigen, nicht aber das Recht, ohne Grund zu verfolgen. Der Konseilspräsident Fallières erwiderte, wenn die zum Mindesten durch das Schicksal der Prinzen ermuthigten Intriguen nicht mit letzteren verhandelt wären, so würde die gegenwärtige Frage nicht gestellt worden sein. Die Sicherheit des Landes sei eine vollständige, aber man benutze die republikanischen Freiheiten, um außerordentliche Versammlungen zu organisieren und die Regierung anzutreiben. Die Republik sei auf das unabweisbare Recht der nationalen Souveränität gegründet, sie müsse sich verteidigen und bedürfe der hierzu erforderlichen Hilfe. Die Sitzung wurde wegen Spannung des Konseilspräsidenten Fallières aufgehoben und die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt. — Nach der Sitzung hatte Fallières einen Ohnmachtsanfall, man beschränkt eine Gehirnoperation. — Auf Eruchen des Präsidenten Gröby wurde der Kriegsminister und der Marineminister die Geschäfte bis zur Ernennung ihrer

„Wozu habe ich denn reiche Verwandte und bin selbst leer ausgegangen?“ pflegte er oft zu sich zu sagen. Nach Ebersburg kam er jedoch am wenigsten häufig. Graf Adolus war nicht ein Mann nach seinem Geschmack; der ungebändigte Stolz seines Vaters war ihm, der nie zu hoch war, seiner Verwandten Gaben annehmen, hörend und lässig; er wußte recht gut, daß der strenge Belmann ein Leben, was das seine, durchaus nicht billige. Jetzt war er bereits seit einigen Wochen hier, und da ihm der Aufenthalt auf dem Schlosse ungemüth behagte, hatte er sich mehr als je um die Freundschaft des Vaters bemüht, ohne gerade in diesem Bestreben sonderliche Fortschritte gemacht zu haben. Mit geheimer Schadenfreude hatte er von dem unerhörten Ereigniß vernommen, das seinen stolzen Verwandten in so hohem Grade aus der sonst gewohnten Zurückhaltung brachte, daß er ihm in der ersten Aufwallung von Reginald's Frevel Mittheilung gemacht. (Fortsetzung folgt.)

Nachfolger fortführen. Wie es heißt, hätte General Campenon sich bereit erklärt, das Kriegsministerium zu übernehmen. — Von den vorgelegten verteilten zwei Gelübden besteht das eine die ägyptischen Entschädigungen, das andere die Frage bezüglich Madagaskars. Letzteres weist auf die fortgesetzten Kladderetten der Behörden der Hofas den französischen Staatsangehörigen gegenüber hin. Die Verhandlungen mit der madagassischen Gesandtschaft in Paris seien an der Frage wegen des Eigenthumsrechts der Ausländer gescheitert. Frankreich habe unter Bezugnahme auf den Vertrag von 1868 das Eigenthumsrecht in Anspruch genommen, während die Hofas nur eine Erbpacht auf 25 Jahre zugestehen wollen. England sprach darauf die Befürchtung aus, daß feindschaftliche Maßregeln Frankreichs die Sicherheit der Ausländer in Madagaskar gefährden könnten. Ducler erklärte, er halte solche Aufstellungen für ungerechtfertigt, doch seien Feindseligkeiten in Folge des Abbruchs der Unterhandlungen immerhin möglich. Lord Granville bot darauf eine Mediation Englands an, welche Ducler jedoch unter Danigkeit für die feindschaftliche Haltung Granville's ablehnte, indem er gleichzeitig erklärte, er halte es für unnütz, daß der madagassischen Gesandtschaft durch die französische Regierung nochmals Aufklärungen über die Ansichten Frankreichs gegeben würden.

Die in auswärtigen Blättern enthaltenen Gerüchte, welche den Grafen Zanarieu als möglicherweise zum Statthalter in Polen oder als event. Nachfolger des General-Gouverneurs General Albedinisti bezeichnen, werden, Nachrichten aus England zufolge, als absurd bezeichnet. — Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, von einem die Note Lord Granville's in der ägyptischen Frage beantwortenden Circularschreiben der Hofas, wie solches von der „Daily News“ analysirt werde, sei in Petersburg bis jetzt Nichts bekannt.

Am nordamerikanischen Repräsentantenhaufe hat der Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten eine Resolution eingebracht, in welcher der Präsident ermahnt wird, Verhandlungen mit dem deutschen Reich anzuknüpfen bezugs Aufschluß eines neuen Vertrages, das betreffend die Rechte-amerikanischer Bürger in Deutschland.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar.

Se. Maj. der Kaiser empfing am Montag auch zum Vortrag den Oberst-Kammerer Grafen von Hebern. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser die üblichen Vorträge halten und nahm darauf die persönlichen Aufzeichnungen mehrerer höherer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef der Admiralität, Staatsminister von Stöck und dem General-Lieutenant a. W. Wedel. Nachmittags unternahm der Kaiser wieder eine Ausfahrt und erzielte um 4 Uhr dem Schloßhauptmann von Hofen, Herrn von Lürbe-Homf, eine Audienz. Das Diner nahmen die Majestäten um 5 Uhr mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden gemeinsam ein.

Der Kronprinz empfing gestern Nachmittag den Staatsminister Grafen Hohenhausen. Um 5 Uhr Nachmittags empfing der Kronprinz und die Kronprinzessin den Reichskammerherrn Fürsten Bismarck mit dem gesamten Staatsministerium, um die Glückwünsche beiseiten anlässlich ihrer Silberhochzeit entgegenzunehmen. Aus derselben Veranstaltung wurde sodann 5 1/2 Uhr das Präsidium des Reichstages, sowie um 6 1/2 Uhr das Präsidium des Herrenhauses und hierauf das Präsidium des Hauses der Abgeordneten empfangen.

Prinz Friedrich Karl scheint von der Nachricht von dem Ableben seines Vaters, des Prinzen Karl, noch nicht erreicht zu sein; zum wenigsten ist bisher noch keine Antwort des Prinzen Friedrich Karl hier eingetroffen. Auch ist man hier vollständig im Unklaren, in welchem Theile Oberägyptens er sich während der letzten 14 Tage befunden. Nach echter Feldhermannsthat hat Prinz Friedrich Karl selbst seiner allernächsten Umgebung gegenüber über keine Feindschaftsdispositionen das geringste Schweigen zu beobachten, so daß die bisher verbreiteten Nachrichten über die Tödtung des Prinzen zum größten Theil auf Kombination beruhen. Mit Wahrscheinlichkeit nur auf das Alternativenbedürfnis bedachten, wie zum Kriege ausgerüstet, ertheilt der Prinz an jedem Abend den Befehl, wozu die Reife am nächsten Tage gehen soll.

Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Oldenburg begaben sich gestern Vormittag gleich nach 10 Uhr von hier nach Potsdam, um dort die Gärten, wo meland der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen beigesetzt sind, in der Kapelle zu besuchen. Wie man hört beabsichtigen die Erbprinzessin und der Erbprinz von Oldenburg zurückzuführen.

Die in der Presse wiederholt öffentlich aufgelauchte Mittheilung, daß nach dem Ableben des Prinzen Karl das am Wilhelmplatz hier selbst gelegene Palais dem Prinzen Wilhelm als Residenz dienen werde, trifft nach Informationen, welche die „Nat.-Zg.“ für zuverlässig erachtet, nicht zu. Ebenso wenig ist es richtig, wie mehrfach behauptet wurde, daß in dem Palais der jetzmalige Herrenmeister der Valley Brandenburg des Johanniterordens Wohnung zu nehmen habe. Allerdings gehörte es ursprünglich diesem Orden, nach der Säcularisation desselben und der durch das Edikt vom 30. October 1810 ausgesprochenen Eingehung seiner Besitzthümer gelangte es aber in das Eigenthum der Krone, welche damals die Staatsdomänen gehörten. In dem Jahre 1811 wurde es als Geschenk, nachdem i. J. 1822 die Domänen auf den Staat übertragen worden sind, König Friedrich Wilhelm der Dritte überließ das Palais im Jahre 1811 seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, zur Benutzung, ihm anheimzugeben, dasselbe auf eigene Kosten ausbauen zu lassen, da die Mittel der Krone und des Staats zu damaliger Zeit (für heutige Zwecke) zu sehr eingeschränkt waren, um etwas übrig zu lassen. Dem

Prinzen Heinrich fehlten gleichfalls die Mittel zu diesem Bau und da das Palais ohne vorherige Ausführung desselben nicht denkbar war, so nahm der Prinz von der Benutzung desselben Abstand und gestattete, daß in demselben vorübergehend Bureau des Auswärtigen und des Kriegsministeriums sich einquartieren, auch Personen aus dem königlichen Hofstaat Wohnung nahmen. Im Jahre 1826 richtete Prinz Karl an seiner Vater die Bitte, ihm nach seiner damals bereits eingeleiteten Vermählung das Palais am Wilhelmplatz als Residenz zu überweisen. Da Prinz Heinrich als eigentlicher Ausrufer gegen die Gewährung dieser Bitte Nichts einzuwenden hatte, genehmigte auch Friedrich Wilhelm III. dieselbe und ließ Sündel mit dem Ausbau des Palais beauftragen. Nach der Vollendung desselben, welcher einschließend der inneren Einrichtung und der Möblirung einen Kostenaufwand von rund 200000 Thlrn. erforderte, bezog Prinz Karl mit seiner jungen Gemahlin das Palais, aus welchen er nur vor wenigen Tagen zur letzten Ruhestätte hinausgetragen worden ist. Auf Wunsch des Verstorbenen bestimmte der König im Jahre 1828, daß das Palais in der Nähe des Prinzen Karl verbleibe, nach deren Erlöschen aber an die Krone zurückfallen solle. Hierdurch steht dem Prinzen Friedrich Karl die Benutzung desselben zu.

Durch das Ableben des Prinzen Karl von Preußen ist die Würde des Herrenmeisters der Valley Brandenburg des Johanniter-Ordens zur Erledigung gelangt. Der Verlebte war der erste, der diese Würde nach der durch König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1852 zur Ausübung gedachten Auserberufung des 1810 aufgehobenen Ordens bekleidete. Er wurde zu demselben auf Vorschlag des Königs von dem Kapitel, das aus den noch lebenden Rittern des Ordens aus der Zeit vor seiner Säcularisation gebildet worden war, gewählt und zwar einstimmig; die künftige Befähigung erhielt seine Wahl im März 1853, er hat also nahezu 30 Jahre das Amt des Herrenmeisters geführt. Während der gegenwärtigen Seilsatz nach den statutarischen Bestimmungen ein Statthalter, welcher durch das von den Konventualen gebildete Kapitel aus deren Mitte zu wählen ist, die Funktionen des Herrenmeisters wahrzunehmen. Die Wahl dieses Statthalters hat bereits stattgefunden und ist auf den früheren Vice-Präsidenten des preussischen Staats-Ministeriums Grafen Otto zu Stolberg-Berninger gefallen. Für die demnach durch das Kapitel vorgenommene Wahl des Statthalters selbst, der eine Person des hohen rangigen Adels vorzuziehen ist, konnten kein mehr als ein Mitglied von Alters her vermög. Patronatsträger bei im Westfälischen Provinzial-Parlament, auf deren Anerkenntnis vorzuziehen, auf deren Antrage man in den nächstinteressirten Kreisen in beschränkter Spannung bliebt.

Der Geheimen Regierungsrath Prof. Dr. Helmholz und der Geheimen Regierungsrath a. D. Dr. Friedrich Wilhelm Kueber-Worff zu Baden-Baden ist in den Abstand erhoben worden.

Der deutsche Gesandte in Stockholm von Psel wird heute Mittag von dem Kronprinzen in besonderer Audienz empfangen werden.

Der englische Oberlieutenant Trench, welcher beauftragt im vorigen Sommer den Militär-Ansatz bei der hiesigen provinziellen Hofstadt Desfontaines Etienne während dessen Abwesenheit in Alexandria vertreten hatte, ist heute früh aus London hier eingetroffen.

Ueber das Befinden des Staatspräsidenten im Reichschatzamt Buchardts sind noch immer widersprechende Nachrichten im Umlauf; jedenfalls ist er für die nächste Zeit beabsichtigt, seine Dienstgeschäfte auszuführen. Er immer noch auftauchenden Angabe von einem wahrscheinlichen Wiedertreten des Herrn Buchardts von seinem Amte legt man jetzt ernstlich weniger als früher Zweifel entgegen. Auch heißt es wieder, man gehe damit um, die Leitung des Reichschatzamt, welches dem in nähere Beziehungen zum preussischen Finanzministerium treten würde, einem Unterstaatssekretär zu übertragen, ein Gedanke, der übrigens schon, und zwar auf Anregung des Herrn Scholz, als derselbe den Hofen eines Staatssekretärs im Reichschatzamt mit jenem des preussischen Finanzministers verknüpft, Gegenstand der Erwägung war.

Wien, 30. Januar. Oberkonsistorialrath Woboly Stachlin ist zum Präsidenten des protestantischen Oberkonsistoriums in Bayern ernannt worden.

Schmerin, 29. Januar. Karl Freiherr v. Ledebur, bisher Director des kaiserlichen Theaters zu Rega, ist zum Intendanten des hiesigen großherzoglichen Hoftheaters, vorläufig auf ein Jahr, ernannt worden.

Schmerin, 30. Januar. Das Erbgroßherzogliche Paar ist heute in Begleitung des Dermittelungsministers Dr. Müller über Paris nach Mentone abgereist, wozu der Erbgroßherzog wegen angegriffener Gesundheit Aufenthalt nehmen soll. Die Ankunft in Mentone wird Donnerstag Nachmittag erfolgen.

Oesterreich.

Wien, 30. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Der Antrag auf Streitung selbstständiger General-Kammern wurde dem Generalauschuss überwiesen. Der Generalauschuss betreffend die Abgrenzung der galizischen Transverbalbahn wurde angenommen und zwar 81 in der von der Regierung beantragten Fassung, wonach der Ausbau der Bahn von Znojmo bis zur ungarischen Grenze nach Czegau zum Anschlag an die Oberherzogin herzustellen ist und die Kosten hierfür in maximum 1 1/2 Millionen betragen sollen. Herr Bradtke eine Interpellation ein wegen Wiedereintritt der Verschleppungen für zwei Wiener Zeitungen.

Frankreich.

Paris, 30. Januar. Die Besetzung im Befinden des früheren Ministerpräsidenten Ducler hält an, der Bräutigam des Ertrunkenen ist aber noch ein sehr schwacher und wird eine absolute Ruhe und Zurückgezogenheit derselben für unumgänglich notwendig erachtet. — Nach einer Meldung aus Kreuzot (Departement Saone et Loire) wurde der Nacht vom 28. zum 29. d. M. eine Gendarmarie-Batterie bei dem Eintritten wegen eines unter italienischen Arbeitern entstandenen Streiks durch einen aus etwa 200 Italienern bestehenden Haufen mit Steinwürfen angegriffen, es wurden 8 Personen verhaftet. Gefangen wurden 12 weitere Verhaftungen vorgenommen. Der Präfect des Departements Saone et Loire ist hier angekommen.

Russland.

Petersburg, 30. Januar. Gestern hat vor dem hiesigen Bezirksgerichte die Prozesshandlung gegen die Petersburger gegenseitige Kreditgesellschaft wegen Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung derselben ihren Anfang ge-

Zur goldenen 72.

2 Getreide-Reinigungs-Maschinen, 2 Säcklarren, verschiedene Siebe, 2 Brückenwangen mit Gewichten, 1 Mehllasten, 1 Ladentisch mit Rollen, 1 schwerer Fleischtisch billig zu verkaufen Martinsgasse 10.

Neue Akademie der Tonkunst, Hermannstr. 2A.
Dir. Leonh. Engelhardt.

Vollständige Ausbildung im höheren Clavier-Spiel, Violine, Violoncello und Theorie.
Im Sologesang für **Oper - Concert - Oratorium.**

Für den Rede-Vortrag auf der Bühne - Katheder - Kanzel etc. Anmeldungen nimmt der Director täglich entgegen.

Zu gleicher Zeit eröffnet der Unterzeichnete einen Course für **Pädagogik und Methodik**, verbunden mit praktischen Unterrichtsübungen, zur speziellen Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen.

Die **Elementar-Clavier- u. Gesang-Schule** nimmt Anfänger (vom 7. und 9. Lebensjahre an) auf. Geschwistern Preisermässigung.

Ausführliche Prospekt sind durch den Unterzeichneten zu beziehen.
Leonhard Engelhardt, Hermannstrasse 2A, II. Etage.
Sprechstunden 10-12, 3-5.

Bekanntmachung.

Vom 1. April d. J. an seien aus drei Freistellen für alle Kurse der hiesigen Frauen-Industrie-Schule zur Ausbildung unbemittelter bzw. verwaisener Mädchen oder Witwen, welche ihre Erwerbsfähigkeit zu erweitern wünschen, zur Verfügung.
Wortirte Gesuche um Verleihung dieser Freistellen sind umgehend einzureichen.
Halle, den 26. Januar 1883.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vor Ablauf ihrer Wahlperiode sind folgende Herren aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschieden, und zwar:

aus der I. Abtheilung:
Herr Fabritzeberger Wegelin;
aus der II. Abtheilung:
Herr Justizrath Fiebiger und Herr Kemmer Keil.

Es wird deshalb eine Ergänzwahl für dieselben am den Rest ihrer Wahlperiode nöthig, welche für Herrn Wegelin bis zum Schlusse des Jahres 1885, für Herrn Fiebiger bis zum Schlusse des Jahres 1883 und für Herrn Keil bis zum Schlusse des Jahres 1887 lauft.

Zur Ausführung dieser Wahlen haben wir die nachstehenden Termine im Sitzungssaale der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt und zwar:

für die II. Abtheilung auf Montag den 12. Februar cr. Vormittags 10-11 Uhr,
für die I. Abtheilung auf Dienstag den 13. Februar cr. Vormittags 11-11 Uhr,

und laden die Wahlberechtigten dieser Abtheilungen hierdurch ein, sich in den gedachten Terminen einzufinden und dem dafelbst versammelten Wahlvorstande ihre Stimme zu Protokoll zu geben.

Jedem Wahlberechtigten wird noch eine besondere Einladung zugesellt werden, welche zur Wahl mitzubringen ist.

Da die Wahl unter zu Grundelegung der im Juli vorigen Jahres berichtigten Wählerliste zu bewirken ist, so können nur diejenigen zugelassen werden, welche in dieser Liste als Wahlberechtigte der I. und II. Abtheilung aufgeführt sind.

Die Wählerliste liegt im Stadtschreibereiamt während der Büro-Stunden zur Einsicht der Wahlberechtigten aus.

Halle a/S., den 22. Januar 1883.
Der Magistrat. Staube.

Zur goldenen 72.



Neue Möbel

jeder Art verkauft zu sehr billigen Preisen
große Klausstraße 19.

Selbstgefertigte Sophas und Matratzen mit und ohne Bezügen verkauft sehr billig Klausstraße 16.

Ein verblüthbares Schreibst. billig zu verkaufen Dorobeenstraße 11, II.

zwei Lehrling sucht A. Dähne, Wädernstr., Sophienstraße 9.

zwei Lehrling suchen unter a. Bedingungen Gebr. Baumh., Wichander, Genrentenstraße 8.

Verlegte Geschäftslokal und Wohnung nach Neue Promenade 6, Eingang dort und gr. Brauhausgasse 16.
Kirsch, Gerichtsvollzieher.

Güter- u. Kapitalgeschäfte vermittelt F. Schiller, Wagedurgstr. 45, I.

3000 Thaler zum 1. April, sichere Hypothek zu cediren gewünscht. Offerten unter A. B. 817 an J. Bard & Co.

Bücher zum Waschen und Plätten wird angenommen H. Brauhausgasse 16, II.

Bekanntmachung.

Postaufträge nach der Schweiz.

Nach einer Mittheilung der Schweizerischen Postverwaltung sind Postaufträge mit dem Vermerk „Zum Protest“ oder „Sofort zum Protest“ nunmehr nach sämtlichen Kantonen der Schweiz zulässig.
Berlin W., 26. Januar 1883.

Der Staatssecretair des Reichs - Postamts.
Stephan.

Bernhardiner Alpen- von Wallrad Ottmar Bernhard Zürich.


Kräuter-Magenbitter

Zu haben in Flaschen à M. 1,05, M. 2,-, M. 4,- in Halle a/S.: A. Ludwig, Engelapothek; in Vertriebe: Oscar Leberl; in Schkenditz: R. Nieschmann; in Deltisch: Bruno Müller; in Bitterfeld: Gotthold G. Bösch; in Gönern: C. Artz; in Nebra: C. W. Rabitz.

Das Rittergut Nienberg liefert jeden Tag früh 7/8 Uhr frische Milch à Ltr. 14 Pfg. nach Halle. Bestellungen sind im Gasthof „zum schwarzen Adler“, große Steinstraße, niederzulegen.

Coffee, à d. 80 Pfg., gebrannt, rein kräftig im Geschmack, empfiehlt **Theodor Schneider.**

Bücklinge, groß und frisch, à Stück 4-5 Pfg., bei **Theodor Schneider,** Geißestraße 32.

Alle Fischbestellungen lauft Gratenweg 13.

Hermann Kühne, Privat-Lehr-Anstalt, Halle a/S., Vollständige u. gründliche Ausbildung für den Handelsstand in Tages- und Abend-Cursen. Anm. d. jetzt erbeten. Progr. kostenfrei zu Diensten.

In der mit dem von Jena'schen Fräuleinstift verbundenen **Privatschule, Rathhausgasse 16, I.,** findet Ostern eine Aufnahme neuer Schülerinnen statt. Anmeldungen von Anfängerinnen und auch vorgepöhrter Schülerinnen werden in den Nachmittagsstunden im Stiff entgegengenommen.

Auguste von Jena, Wittifin des von Jena'schen Fräuleinstiftes.

Schulangelegenheit.

Eltern von Kindern in der städtischen Bürgerhule, welche auf Schulgeldermäßigung Anspruch machen, haben darauf bezügliche schriftliche Gesuche an die unterzeichnete Commission zu richten und bis zum 15. Februar c. bei dem Schuldirector Scharlach abzugeben. Später eingehende Gesuche müssen unberücksichtigt bleiben.
Halle, am 31. Januar 1883.
Die Schulcommission.

Depositen- und Cheque-Verkehr.

Bar-Einzahlungen verzinslich bis auf Weiteres	Bei 6 monat. Kündigung mit 4 1/2 % p. a.
	„ 3 monatlicher „ mit 4 % p. a.
	„ 2 monatlicher „ mit 3 1/2 % p. a.
	„ 1 monatlicher „ mit 3 % p. a.
	„ täglicher „ mit 2 % p. a.

Ernst Haassengier, Bank- u. Wechselgeschäft.

Concerthaus, Karlstraße 12.
Der große **Volks-Maskenball** findet **Donnerstag den 1. Februar** statt.

3000 Thaler zum 1. April, sichere Hypothek zu cediren gewünscht. Offerten unter A. B. 817 an J. Bard & Co.

Bücher zum Waschen und Plätten wird angenommen H. Brauhausgasse 16, II.

Hallescher Verein für Volkswohl.

Generalversammlung **Donnerstag den 1. Februar** Abends 8 Uhr im „goldenen Ring“.

Tagesordnung: Geschäftsbericht; Ertheilung der Decharge.

Die Rechnungen und Belege liegen vom 1.-14. Februar im Geschäftslokale des hal. Bantvereins zur gefl. Einsicht aus.

Hallische Ortsgruppe des deutschen Schulvereins.

General-Versammlung am Freitag den 2. Februar 8 Uhr Abends im oberen Saale der „Stadt Hamburg.“

1) Vortrag des Herrn Prof. Kirchhoff: „Ueber die Deutschen in Süd-Brasilien.“
2) Geschäftliches, insbesondere Beschluß über Verwendung der flüssigen Gelder zum Wehen der Deutschen in der Diaspora.

Freunde des Vereins, auch wenn nicht Mitglieder desselben, sind willkommen.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 1. Februar 1883.
26. Vorstellung im 3. Abonnement
Von Sieben die Hässlichste.

Auffspiel in 3 Acten nebst einem Prolog:
Die seltsame Testament-Klausel, in 1 Act von Louis Angely.

Freitag:
Beneß für Fr. Hermence Szezepanska.
Zum 1. Male:
Mensch, ärgere dich nicht!
Poffe mit Gesang in 4 Acten von L. Kreptom.
Musik von G. Steffens.

Mensch, ärgere dich nicht!

Bauer's Brauerei.

Donnerstag früh 9 Uhr Siedtuchen.
F. O. Müller.

Dienstag Abend ist die Regelbahn frei.
Thieme's Garten, Anhaltstraße 2.

Zur goldenen 72.

Zur goldenen 72.

Für den Inseratenheil verantwortlich: M. Wilmann in Halle.
Expedition im Waisenhaus, — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. M. S.

(Steyer'sche Verlage.)